

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 195 24.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westerwald.

Bezugspreis: vierteljährlich 2,55 Mk. monatlich 85 Pfg.; durch die
Post: vierteljährlich 2,40 Mk., monatlich 80 Pfg. ohne Beleggeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamereile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 112.

Marienberg, Donnerstag, den 31. Oktober 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen
Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über
den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe.

In dem gewaltigen, von unserem Heere
besetzten feindlichen Gebiet
werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem
Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taug-
liche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem
Etappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegs-
verwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten
Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht
werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch-
aus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und
freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch
ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung ge-
geben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde
Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von
Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren
freudig ertragen.

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch jugendliche
können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung
im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Ar-
beitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordnungsdienst, so-
wie als Schreiber, Buchhalter, Verkäufer, Lagerverwalter,
Aufsichtsleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprach-
kenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit
Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegs-
beschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der
Einberufung ihres Jahrganges in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver-
pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be-
stimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost,
freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessene
Barentlohnung.

Bis zur entgeltlichen Überweisung an eine bestimmte
Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlos-
sen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann

erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie
richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der
Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche
Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt,
werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu ver-
sorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbe-
schädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Oberlahnkreis
(Weilburg), Westerburg, Limburg, Oberwesterwaldkreis
(Marienberg) Bezirkskommando und Hilfsdienstmeldestelle
Limburg dabei sind vorzulegen: Etwas Militärpapiere,
Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichen-
falls Abkehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewer-
ber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige
ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirks-
kommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen
Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

J. Nr. K. G. 8544.

Marienberg, den 30. Oktober 1918.

Betrifft: Haferlieferung.

Immer noch sind einzelne Gemeinden mit der Aus-
führung der Haferlieferung trotz mehrfacher Ermahnung
rückständig. Sofern die Lieferung von den säumigen Ge-
meinden nicht restlos bis zum 5. November er. nachgeholt
wird, bin ich zu meinem Bedauern gezwungen, die mehr-
fach angekündigte Sperrung der Freigaben an Hafer sowohl
für menschliche als auch für die tierische Ernährung für
die rückständigen Gemeinden nunmehr anzuordnen.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Marienberg, den 30. Oktober 1918.

Staatssteuerveranlagung für 1919 betr.

Nach Aufnahme des Personenstandes und Aufstellung
des Personenverzeichnisses muß ungefähr mit der An-
fertigung der Kartenblätter begonnen werden. Ich ver-
weise hierbei auf meine Verfügung im Kreisblatt Nr. 93
von 1917 und bemerke noch besonders, daß in diesem
Jahre kein Lohnnachweis fehlen darf. Ich mache auch
auf die erheblichen Verdienstmöglichkeiten der jugendlichen Arbeiter
und Arbeiterinnen aufmerksam. Hinsichtlich der Veranla-
gung der Landwirte ist der hohe Erlös für Kartoffeln,
Obst pp. und der Wert der im eigenen Haushalt ver-
brauchten Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Betriebes
ausreichend zu würdigen. Die genaue Größe des selbst-
bewirtschafteten, gepackten und verpackten Landes muß
aus dem Kartenblatt und der Gemeindesteuerliste ersicht-
lich sein. Ebenso ist der Erlös aus Obst und der Mehr-

erlös aus dem Verkauf an Hamster und Schleichhändler
schätzungsweise anzugeben. Wegen der anzuwendenden
Einheitslage verweise ich auf meine Sonderverfügung vom
heutigen Tage. Auch das Vorhandensein von Kapital-
vermögen und die Tilgung von Schulden muß hinreichend
gewürdigt werden. Eine große Anzahl Steuerpflichtiger
(Landwirte, Arbeiter und Gewerbetreibende) werden zur
Selbsteinschätzung vorzuschlagen sein, weil ihr Einkommen
die Höhe von 3000 Mark übersteigt oder weil ihre Ver-
hältnisse der besseren Aufklärung bedürfen. Diese Per-
sonen sind voranzuschicken und mir bis zum 20. Novem-
ber d. Jrs. bestimmt unter Bekanntgabe der Vorein-
schätzung namhaft zu machen.

Zum gleichen Zeitpunkt wollen Sie mir unter An-
gabe der Arbeitgeber die Arbeiter und Beamten nament-
lich bezeichnen, für welche Lohnauskünfte nicht eingegan-
gen sind. Nach Aufstellung der Kartenblätter, Gemeinde-
steuerlisten, Kontrolllisten und Staatssteuer-Rolle sind in
den Gemeinden, welche einem vereinigten Voreinschätzungs-
bezirk angehören:

1. Personenverzeichnis in Verbindung mit der Gemeinde-
steuerliste 1918 und 1919.
2. Staatssteuerkontrollliste für 1918 und 1919.
3. Kartenblätter, in Brauch befindliche, sowie abstran-
gierte;
4. Staatssteuerrolle für 1919.
5. Lohnauskünfte der Arbeitgeber.
6. Verzeichnis, sowie die Auszüge nach Formular 7 —
physische Personen pp. — spätestens bis zum 18.
November d. Jrs. an den Vorsitzenden der
„Voreinschätzungskommission“ abzugeben.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-
Kommission des Oberwesterwaldkreises.

Merkblatt

betreffend Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter.

Als Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter können gemäß
Allerhöchster Kabinettsorder vom 24. Juni 1918 für die
Dauer des Krieges junge Leute der Landbevölkerung,
welche die Reife für die Unterprima erworben haben, im
Bedarfsfalle auch solche mit der Berechtigung zum ein-
jährig-freiwilligen Dienst, zur Ausbildung zugelassen werden.

Gefuche um Einstellung als Kriegs-Reserve-Seeoffizier-
anwärter werden jederzeit von der Inspektion des Bildungs-
wesens der Marine (Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter-
Abteilung) in Kiel entgegengenommen. Sie sind mög-
lichst frühzeitig einzureichen.

Dem Gesuch sind beizufügen:

- a) ein von dem Anwärter selbst angefertigter Lebens-
lauf.

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Rauenheim.

26

„Hm, es ist nicht leicht, so etwas. No, und wenn ich evpa
mit etwas helfen kann — sagen Sie es nur, Hochwürden! —
Meine Magdalene soll sie auch heimführen, das alte Weib.“
„Gewiß, Traunegger, könnten Sie ein bißchen helfen —
wenns Schlimmste kommen sollte; nicht wahr, wir alle wür-
den die arme Frau nicht im Unglück allein lassen?“
„Sie können auf meinen Bestand rechnen, Hochwürden.
Der Herr Pfarrer, ein Armes hat ein Traunegger noch niemals
verlassen.“

„Das weiß ich; und nun Gott beschützen!“

„Gefahrt sei Jesus Christus!“

„In Ewigkeit!“

„Sehr nachdenklich gestimmt, setzte der Lindenhofbauer
seinen Heimweg fort. Denn er auch den Burschen nie leiden
gemocht — warum dies so war, darüber war er sich selbst
eigentlich nie klar geworden — so ehrte er doch in seinem
Rechtlichkeitsinn heute in ihm den Helden, der für seinen
Kaiser und sein Vaterland gekämpft hatte und vielleicht nun
auch den Heldentod erleiden würde. Und nun dachte er auch
an den Loisl: wann er aus dem Felde der Ehre fallen sollte,
würde dies ein harter Schlag auch für ihn, den Lindenhof-
bauer, sein. Hatte er ja den Burschen aufwachsen gesehen, ihn
Tag um Tag beinahe immer vor Augen gehabt und ihn auch
lieb wie einen eigenen Sohn, der er ja auch, wenn er heil
und gesund heimkame aus dem Krieg, in Zukunft sein würde.
Die erste, die dem Bauer im Hausflur begegnete, war seine
Zochter, die eine Feldpostkarte in der Hand trug.

„Gut Loisl. Er ist gesund und laßt Dich schön grüßen,
Vater.“

„So? No, Gott sei Dank, wenn er nur gesund und heil ist,
Dein Loisl! Aber, was ich sagen wollte, vom Herrn Pfarrer
habe ich es gerade gehört: Der Steinbichlerin ihr Andres
ist —“

„Gefallen, ja, Vater?“ unterbrach sie ihn so ungestüm,
daß er beiseite einen Schritt zurückwich.

„Was der Herr denn daß Dich so, Magdalene? Was
läßt Dich der Bursch?“ ließ er die Tochter hart an.

„Nein, gefallen ist er mir, aber schwer verunglückt soll er wo
in einem polnischen Nest liegen und hat den Herrn Pfarrer
bitten lassen, er soll sich um die Mutter umschauen.“

„Und weiß sie es schon?“

„Jetzt wird sie es schon wissen; der Herr Pfarrer war ja
auf dem Weg zu ihr.“

„Ach, Vater, wie grausam hat das für die arme Frau
sein muß! Ihr Einziges ist ja, was sie noch hat auf der
Welt und, wenn Du seine Briefe lesen tätest, Vater —“

„Seine Briefe? Was für Briefe?“ wiederholte der Linden-
hofbauer, seine Tochter immer misstrauischer beobachtend.

„Was sind das für Briefe?“

„No, die er vom Kriegsschauplatz an seine Mutter ge-
schrieben hat —“

„Und die hast Du gelesen?“ fiel er zornig ein. „Du bist
also mit sell Leute in so dicker Freundschaft? Du, Magdalene,
ich habe Dich oft genug gesagt und sagst jetzt noch einmal,
der Umgang taugt mir für meine Tochter und für die zukünf-
tige Mosburgerin. So arme Häuslerleute! Aber — no —
ich hab's in Herrn Pfarrer versprochen, ihr etwas zu schicken,
und daß Du Dich ein wenig umschauen darfst um die Alte,
und der Michael Traunegger halt allweil sein Versprechen.
So schau nach, ob sie leicht etwas braucht, die Alte, kamst
ihre auch sonst etwas mitbringen, heißt, die Sali soll's tragen;
aber weiter hast Du mit ihr nix zu schaffen und was seine
Briefe anbelangt, die gehen Dich nix an. Du hast nur 'n Loisl
seine zu lesen. So — und jetzt gehst halt und komm bald
zu Hause; ich meine die Mosburgerin könnte heute viel-
leicht noch kommen.“

Als die anmutige Tochter des reichen Bauern eine halbe
Stunde später die Behausung der alten Steinbichlerin betrat,
sah sie diese mit tiefgestemtem Kopfe und so regungslos im
alten Lehnstuhl sitzend, als wäre alles Leben aus ihr entflo-
hen, so daß Magdalene erschrocken einen Moment auf der
Zimmerschwelle stehen blieb.

„Leicht hat sie der Schlag getroffen“, raunte die Sali der
Bauernochter mit scheuem Flüstern zu.

Aber schon stand Magdalene neben der alten Frau und
leiste ihren Namen rufend, neigte sie sich über die gebeugte
Gestalt, die jetzt schreckhaft zusammenzuckte.

„Wer ist denn bei mir? Andres bist es vielleicht Du?“

„Steinbichlerin, schau mich nur ein bißchen an! Die Mag-
dalene ist da — gelt, kennst mich doch?“

„Die Magdalene? Wohl, wohl kenne ich Dich — nur se
viel wißt ich mir im Kopf — der Hochwürden Herr Pfarrer
ist bei mir gewesen — ja, ja, und er hat mir gesagt, ich soll's
Mit mir verlieren und die Hoffnung nicht aufgeben — weißt
es ja wohl auch — wegen mein Andres —“

Erschüttert hatte Magdalene den in seltsam schleppendem
Tone gesprochen Worten der armen Mutter gelauscht. Jetzt
trat sie neben dieser nieder und streichelte zärtlich deren
schmale Wangen und die im Schoß liegenden gefalteten Hände.
„Schau, meine liebe Steinbichlerin, mußt mit verzeihen,
gleichwohl ich mir leicht vorstellen kann, wie's jetzt in Deinem
Mutterherzen ausschauen tut. Aber Dein Andres hat ja so
eine starke, gesunde Natur, und heutzutage werden die Ver-
wundeten so viel geschickt behandelt und versorgt, daß die
meisten sich wieder ganz ausheilen; das steht ja in allen
Zeitungsen drin. Na, und unser lieber Herr dort,“ dabei wies sie
nach der Herz-Jesu-Statuette hin, „wird 'n Dir mit nehmen, De-
nen Einzigen, gewiß wird er 'n Dir lassen.“

„O mein Dirndl, Du bist die gute Stunde selber! Ja,
meinst nicht auch, daß ich 'leicht zu fed gewesen bin und zu viel
verlangt habe von unserm Herrgott? Statt zu beten: „Herr,
Dein Wille geschehe,“ habe ich alleweil nur bitt: „Gib mir
acht auf mein Andres, schau, laß mir 'n gesund zurückkom-
men!“ No, siezt, jetzt liegt mein Bub viel hundert Meilen
weg von mir — und leicht — stirbt er mir — und mit einmal
an sein Grab kann ich knien und kein einziges Blümchen kann
ich ihm drauspflanzen — und nie mit beten dort — o mein
Dirndl, selb ist hart, und mich ziemt, 's Herz druck's mir an.“

Mit heißen tränenlosen Augen schaute das arme verlas-
sene Weibchen hinaus in den jäh trüb gewordenen Abend;
dunkle, schwere Regenwolken deckten das Firmament und die
ersten Herbststürme durchbrausten das Land.

„Meine liebe Steinbichlerin, mußt mit den Mut verlieren!
Schau, ich meine immer, er kommt gesund heim, Dein An-
dres, er wird's schon gut überstehen. Wirst ihm schreiben,
gelt? Ich laße ihn auch recht schön grüßen. Wirst ihm es an-
richten? Wirst es nit vergessen?“

„Werde ich das nit vergessen, wenn die Magdalene mei-
nen Andres grüßen laßt? Wird ihn ja auch gewiß freuen.“

- b) Geburtsurkunde.
- c) Abschrift des Taufregisters.
- d) Schulzeugnisse der letzten beiden Jahre einschließlich Zeugnis für Prima-Reife bzw. Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst. Besitzt der Bewerber das Zeugnis für Prima-Reife noch nicht, so ist eine Bescheinigung der Schule darüber einzufügen, daß der Bewerber zu der in Frage kommenden Prüfung zugelassen werden wird. Das Zeugnis ist dann beim Eintritt vorzulegen.
- e) Zeugnisse, die der Anwärter während einer etwaigen Berufsausbildung bereits erworben hat.
- f) Bescheinigung eines Schwimmlehrers darüber, daß der Angemeldete schwimmen kann und eine Schwimmprobe von mindestens 30 Minuten Dauer abgelegt hat.

Die Vordrucke zum Nationale und zur Unterhaltungsverpflichtung können von der Insp. des Bildungswesens der Marine (Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter-Abteilung) bezogen werden. Sie sind vom Vater bzw. Vormund des Bewerbers auszufüllen und behördlich benlaubigen zu lassen. Die ärztliche Untersuchung durch einen Sanitätsarzt der Marine oder Armee wird von der Kriegs-Reserve-Seeoffizier-Anwärterabteilung veranlaßt, und das ärztliche Zeugnis unmittelbar eingefordert. Auf eine persönliche Vorstellung wird mit Rücksicht auf die ungünstigen Verkehrsverhältnisse verzichtet.

Nach Prüfung der eingereichten Papiere wird über die Annahme des Anwärters entschieden. Die Entscheidung wird dem Anwärter oder dessen Angehörigen umgekehrt mitgeteilt. Werden Anwärter vor Eingang der Entscheidung ausbezogen, oder erhalten sie Kriegsbeurteilung, so haben sie dieses der Inspektion des Bildungswesens der Marine (K. R. O. U.-Abt.) unter Angabe des Truppenteils umgehend mitzuteilen. Sie werden dann nach ausgesprochener Annahme seitens der K. R. O. U.-Abt. vom zuständigen Bezirkskommando für die Marine angefordert.

Krieg und Politisches.

Tagesbericht vom 30. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Lys-Niederung, zwischen Lys und Schelde, bei Famars und Englesfontaine wurden heftige Teilangriffe des Gegners abgewiesen.

Das englische Feuer gegen die Vorstädte und die Ortschaften der Schelde-Niederung forderte wiederum erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Duse-Kanal scheiterten am frühen Morgen heftige feindliche Angriffe. Nach starkem Artilleriekampf nahm der Franzose zwischen Noy-le-Comte und der Aisne unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen seine Angriffe wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Generale von Eberhard und v. Below haben auch gestern wieder einen vollen Erfolg in der Abwehr errungen. Sie schlugen den Feind auf der 18 Kilometer breiten Front völlig zurück. In den Kämpfen am Nordrande von Klein-Quentin zeichnete sich das brandenburgische Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8, östlich von Banogne das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 und auf den Aisne-Höhen das mecklenburgische Füsilier-Regiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellung nordwestlich von Herpy, die vorübergehend verloren gingen, wurden im Gegenangriff wiedergewonnen.

In den Abendstunden stieß der Feind wiederholt zu heftigen Teilangriffen, die überall vor unseren Linien scheiterten, vor. Der Franzose hat gestern schwere Verluste erlitten, zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört. Beiderseits von Bouziers und östlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballons ab. — Leutnant Doerr errang in den letzten Tagen seinen 31.—34., Leutnant Frommherz seinen 30. Luftsieg.

Der Chef des Feldheeres.



Wer will,
daß es zum Frieden
kommt, der zeichne
Kriegsanleihe.

Und wer will, daß der Frieden mög-
lichst gut wird, der zeichne erst
recht Kriegsanleihe.

Darum zeichne!

Für den monarchischen Gedanken.

Aus christlich-nationalen Arbeiterkreisen erhält die „Köln. Volksztg.“ eine entzündete Zuschrift gegen die radikale Forderung der Abdankung des Kaisers. An der monarchischen Verfassung selbst wird das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit nicht rütteln lassen. Kaiser Wilhelm mag in der Vergangenheit hier oder da ein unüberlegtes Wort gesprochen oder sonstige Fehler begangen haben. Sein guter Wille, seine Pflichttreue und seine ideale Auffassung von den Pflichten des Herrschers, in erster Linie das Glück und das Wohl des Volkes zu fördern, sind über jeden Zweifel erhaben. Insbesondere hat die deutsche Arbeiterbevölkerung alle Ursache, dem Kaiser für seine soziale Gesinnung und die Initiative auf dem Gebiet der

sozialen Reformarbeit dankbar zu sein. Im wohlverstandenen Interesse der Zukunft des deutschen Volkes muß davor gewarnt werden, ein schiefes Ebene zu betreten, die unweigerlich zum bolschewistischen Chaos führen müßte.

Ein neuer 15 Milliarden-Kredit.

Eine Volksvertretung für Elsaß-Lothringen.

Berlin, 30. Okt. Dem Reichstage wird demnächst neben dem Gesetz über einen neuen Fünfzehnmilliarden-Kredit, der noch notwendig ist, auch wenn ein Friede zustande kommen sollte, nach Blättermeldungen noch ein Gesetzentwurf über Elsaß-Lothringen unterbreitet werden, der die Voraussetzungen für eine staatsrechtliche Umgestaltung der Reichslande durch eine eigene elsass-lothringische Volksvertretung schaffen soll.

Die Ernennung Gröners.

Berlin, 30. Okt. Wie die Berl. N. N. erfahren, ist wie bereits kurz gemeldet, General Gröner in Berlin eingetroffen und hatte sich dem Vernehmen nach beim Kaiser gemeldet und mit dem Reichskanzler und einzelnen Mitgliedern des Kriegskabinetts Rücksprache genommen. Generalleutnant Gröner wird ausschließlich die Geschäfte des Ersten Generalquartiermeisters übernehmen, also als Gehilfe Hindenburgs, der die militärischen Gesamtoperationen leitet, tätig sein. Die Abreise Gröners ins Große Hauptquartier steht heute in Aussicht.

Die Bedingungen des Versailler Kriegsrates aufgestellt.

Genf, 30. Okt. Wie verlautet, ist sich der Versailler Kriegsrat, dem die von Wilson übermittelte deutsche Note und seine Anfrage seit Mittwoch vorlag, bereits über die Bedingungen des Waffenstillstandes schlüssig geworden. Die Uebermittlung ist eine Frage der nächsten Tage.

Die Ankunft der Bedingungen Fochs stündlich zu erwarten.

Berlin, 30. Okt. Wie die Voss. Ztg. erfährt, wurde die Ankunft der Bedingungen des Generals Foch im Laufe der heutigen Nacht erwartet. Sie dürften also inzwischen bereits in Berlin eingetroffen sein. Wie erinnert, hat Präsident Wilson in seiner letzten Note die Weitergabe des deutschen Anspruchs um einen Waffenstillstand an die Alliierten angekündigt, und mitgeteilt, daß die Entente-Regierungen das Gutachten ihrer militärischen Berater einholen würden. Es handelt sich nunmehr um das Resultat der inzwischen abgeschlossenen Beratungen, das jetzt der deutschen Regierung mitgeteilt werden soll.

Noch keine Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 30. Okt. Die in Berlin und außerhalb Berlins verbreitete Nachricht, daß Wilson auf unsere letzte Note bereits die Waffenstillstandsbedingungen mitgeteilt habe, ist unzutreffend. Eine neue Antwort von Wilson liegt bis zur Stunde nicht vor.

Eine Eingabe der Konservativen an den Reichskanzler.

Berlin, 30. Okt. Die konservative Fraktion des Reichstages hat dem Reichskanzler eine Eingabe überreicht, in der sie bittet, die Verhandlungen abubrechen, wenn die bevorstehende Antwort der feindlichen Mächte Bedingungen stellt, die die völlige Unterwerfung und Wehrlosmachung bedeuten. Die Fraktion bittet ferner für diesen Fall alle verfügbaren Kräfte der Heimat an die Front zu bringen, und die Heimat selbst zum letzten nationalen Verteidigungskampf aufzurufen. Schließlich wird der Wunsch ausgesprochen, daß der Kaiser in Einklang mit der bestehenden Reichsregierung sich an die Spitze des nationalen Verteidigungskampfes stellt.

Rühlmann als künftiger Unterhändler für den Frieden.

Berlin, 29. Okt. Von recht gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß man an maßgebender Stelle beabsichtigt, an die Spitze der von Deutschland zu den Friedenskonferenzen zu entsendenden Unterhändler den früheren Staatssekretär des Auswärtigen „Herr von Rühlmann“ zu stellen.

Oesterreich-Ungarns Friedensangebot.

Wien, 28. Okt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, der königlich-italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, dem darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits zuzustimmen und denselben bei dem Präsidenten Wilson zu unterstützen.

London, 29. Okt. Reuter erfährt: Das Auswärtige Amt hat den Text der österreichischen Antwortnote an Wilson erhalten, lehnt aber ab, sich darüber zu äußern.

Absendung der österreichischen Note ohne die Zustimmung Deutschlands.

Berlin, 29. Okt. Entgegen anders lautenden Meldungen in den österreichischen Zeitungen kann die „Voss. Ztg.“ mitteilen, daß wir durch die Absendung der österreichischen Note vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sind. Die Gesamtlage in Oesterreich-Ungarn spricht dafür, daß die Note unter dem Druck des Grafen Karolyi in einer Form abgefaßt wurde, über die man sich mit uns vorher nicht verhandelt hatte.

Die türkischen Sonderfriedensverhandlungen.

Berlin, 29. Okt. Die Sonderfriedensverhandlungen der Türkei haben an zwei Punkten eingeseht: In durch den türkischen Gesandten Selim Fuad Bey und auf der Insel Mytilene durch Vermittlung des in türkischer Befangenschaft befindlichen englischen Generals Townshend. Der ehemalige Oberbefehlshaber der englisch-mesopotamischen Armee, der seit dem Fall von Kut-el-Amara in türkischer Befangenschaft weilte, wurde vor zehn Tagen in Freiheit gesetzt. Begleitet vom Wali der Provinz Adin, Rahm-Bay, begab er sich in das englische Hauptquartier nach der in unmittelbarer Nähe des Golfs von Smyrna liegenden Insel Mytilene. In den letzten Tagen sind ihm

dorthin der türkische Marineminister Reuf Bey und der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern, Rechad Fuad Bey nachgefolgt.

Freudentaumel in Prag.

Wien, 29. Okt. Aus Prag wird gemeldet: Als gestern vormittag die ersten Telegramme über die Note des Grafen Andrássy in Prag bekannt wurden, wonach auch Graf Andrássy und die gemeinsame Regierung den restlosen Bestand des tschecho-slowakischen Staates anerkennen, flaggten sofort die meisten Privatgebäude. Neben der serbischen Trikolore sah man das Sternenbanner und in die vielfachen Freudenrufe mischten sich auch Rufe: Hoch Wilson! Auf den Hauptstraßen sammelten sich tausende von Menschen an. Auf dem Wenzelsplatz fanden Volksversammlungen statt, bei denen die tschechischen Abgeordneten Reden hielten. Alle Kaiseradler wurden entfernt. Offizieren und Soldaten, die auf der Straße erschienen, nahm man die Kokarden von den Mützen und heftete ihnen die slowakische Trikolore auf. Ganz Prag befand sich in einem Freudentaumel. Gegen mittag war die Situation am Wenzelsplatz so bedrohlich geworden, daß vier Kompanien Soldaten mit Maschinengewehr anrückten, um den Platz abzusperren. Mit dem Militärkommando wurde eine Vereinbarung getroffen, daß das Militär nur zur Aufrechterhaltung der Ruhe verwendet wird. Alle Delegierte des Nationalrates des tschecho-slowakischen Staates begaben sich in die Stathalterei. Sie wollten den Stadthalter sprechen, der sich auf einer Reise nach Wien befindet. Sie wurden jedoch vom Vizepräsidenten empfangen. Sie erklärten, daß der Nationalausbruch mit dem heutigen Tage die Regierung übernehme, daß er aber die bisherigen Gesetze in Kraft lassen werde, bis die Konstituante neue Gesetze geschaffen oder bis die aus der Fremde zurückkehrenden tschechischen Delegierten andere verfügt hätten. Die Beamten gelebten durch Handschlag, daß sie sich in den Dienst des Nationalrates stellen. Von den städtischen Gebäuden wurden die Wappen und Kaiseradler herabgenommen oder zertrümmert und in die Moldau geworfen. Von den Niederlassungen der deutschen Banken und von den anderen Deutschen gehörenden Gebäuden wurden die Inschriften entfernt. Post und Telegraph befinden sich ebenfalls in den Händen der neuen Regierung.

Unterbrechung des Verkehrs Berlin-Wien.

Dresden, 30. Okt. Der Güterverkehr von Berlin über Oberg nach Wien ist durch die Tschechen gesperrt, ebenso der Güterverkehr über Dresden-Bodenbach mit Wien. Der letzte Personen-Schnellzug aus Wien traf gestern abend 7 Uhr in Dresden ein. Von Dresden verkehren die Personenzüge seit gestern abend auf militärische Anordnung nur noch bis Schandau.

Der Umsturz in Ungarn.

Budapest, 30. Okt. Gestern abend ist ein Sonderzug der Staatsbahn mit den Offizieren ungarischer Nationalität sowie mit den ungarischen Eisenbahnbeamten, die sich weigerten, in Agram zu bleiben, nach Budapest abgegangen. Die Unruhen im slawonischen Gebiet haben sich vergrößert. Die Stadt Lásce steht in Flammen.

Eine Denkschrift Bonar Laws über die britischen Gefangenen in Deutschland.

Haag, 29. Okt. Bonar Law teilte im Unterhause mit, daß er der deutschen Regierung eine Denkschrift über die Behandlung der britischen Kriegsgefangenen in Deutschland habe überreichen lassen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in England.

Haag, 29. Okt. Im Unterhaus hat Hope im Namen der Regierung mitgeteilt, daß sich nach Angabe der Militärbehörden die Zahl der militärischen Kriegsgefangenen, welche England seit Beginn des Krieges gemacht hat, auf 327 416 belaufe, davon sind 264 242 Deutsche. Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen, welche sich in England befinden, beträgt 27 060.

Die Anklage und Verteidigungsschrift des Fürsten Lichnowsky freigegeben.

Berlin, 30. Okt. Wie die Morgenpost hört, ist die Bekanntgabe der Anklage und Verteidigungsschrift des Fürsten Lichnowsky freigegeben worden.

Erzberger der Leiter des Kriegspresseamts.

Berlin, 30. Okt. Der Reichskanzler hat, wie die Voss. Ztg. hört, gestern eine Verfügung unterzeichnet, wonach der Staatssekretär Erzberger als Stellvertreter des Reichskanzlers mit der Kontrolle des Kriegspresseamts betraut wird.

Die Sonderverhandlungen der Türkei.

Konstantinopel, 29. Okt. Die Agentur Milli teilt die offizielle Aufnahme der Sonderverhandlungen der Türkei mit der Entente mit. Außer den schon Gemeldeten gehört zu den Unterhändlern noch der Generalstabschef der 3. Armee Sabullah.

„Tasvir-i-Efkâr“ bringt eine Unterredung mit dem Großwesir, wonach ein sofortiger Abschluß bevorsteht. Wenn die weiteren Bedingungen keine Berichterstattung der Delegierten notwendig machen, werden die Bedingungen leichter sein als für Bulgarien keine militärische Befehung von Konstantinopel oder sonstiger türkischer Gebiete.

Izzet Pascha begründet den Sonderschritt folgendermaßen: Nach dem Zusammenbruch Bulgariens unternahm die Türkei gemeinsam mit den Verbündeten den Friedensschritt. Dann war sie zu Sonderverhandlungen gezwungen, da Bulgarien vom Feinde besetzt war. Die türkische Grenze war erponiert und Deutschland nicht imstande, die versprochene Verstärkung zu senden. Der Sonderschritt wurde dem deutschen und dem österreichischen Botschafter mitgeteilt und von ihnen anerkannt.

„Seman“ bringt eine Unterredung mit Reschid, dem politischen Direktor des Auswärtigen Amts, der erklärte, die Bedingungen seien nur dem Ministerrat bekannt. Gewiß sei allein, daß sie leicht seien.

„Ikdum“ erklärt die leichten Bedingungen damit, daß der Angriff auf Konstantinopel doch keine Kleinigkeit für die Entente sei.

„Toni Ghuen“ tritt einer Deutschenhege entgegen. Die Bekämpfung eines gewissen Feindes sei weder würdig noch den türkischen Interessen dienlich.

Waffenstillstand, nicht Frieden.

Genf, 30. Okt. Bertinax verlangt im „Echo de Paris“, daß sich die Alliierten mit allen Kräften dagegen sträuben, daß die unter dem Vorwand des Waffenstillstandes eröffneten Verhandlungen zu Friedensverhandlungen werden. Den Waffenstillstandsverhandlungen müsse der rein militärische Charakter bewahrt werden.

Von Nah und Fern.

Marienbergr, 31. Okt. Wir weisen unsere Leser auf den am Sonntag den 3. November nachmittags 5½ Uhr in Bidingen im Saale des Gastwirts Louis Wiffert stattfindenden öffentlichen Vortrag hin. Herr Leutnant Greibauer aus Frankfurt a. M. spricht über das Thema „Unsere Lage“. Die die Veranstalter dieses Vortrages in ihrer Ankündigung richtig darauf hinweisen, beanspruchen die augenblicklichen inner- und außenpolitischen Verhältnisse das Interesse aller Bevölkerungskreise, und tatsächlich ist eine sachliche Darstellung unserer gesamten politischen und militärischen Lage deshalb für Jedermann von größter Bedeutung. Die sich in letzter Zeit überschlagenden politischen Ereignisse haben es mit sich gebracht, daß mitunter die unglaublichsten Gerüchte, die weite Kreise der Bevölkerung stark beunruhigen, verbreitet werden. So ernst die augenblickliche Lage, in der wir uns befinden, tatsächlich auch ist, so erwünscht ist es andererseits, daß wir die sich entwickelnden Verhältnisse in Ruhe betrachten und beurteilen. Da hier nur wenig Gelegenheit, einen zeitgemäßen Vortrag zu hören, sich bietet, sollte es deshalb niemand verkümmern, dem Vortrag, der über den augenblicklichen Stand der Dinge Aufklärung geben soll, beizuwohnen.

— (Allerseelen.) Die katholische Kirche feiert am 2. November den Allerseelentag. Der Kultus, der sich um diesen dem Gedächtnis der Entschlafenen geweihten Tag spinnt, ist voll stiller wehmütiger Schönheit. Ergreifend wirken auf den katholischen Friedhöfen die blassen Flammen der auf den Gräbern überall angezündeten Kerzen. Und die dunkelgekleideten Menschen, die ernst und still zwischen den Hügel einherschreiten, geben dem ganzen Bilde eine weitere düstere Note. Alle frohe Stimmung schweigt an diesem Tage und nichts herrscht vor, als die stille Trauer um alle jene, die uns allzufrüh verlassen. Denn wenn auch das Gedächtnis unserer Toten uns sonst im Leben nicht verläßt — so sollte es wenigstens sein — an dem Tage, den die Kirche selbst ihrer Erinnerung weihet, verstärkt und vertieft sich das Gedenken an alle Entschlafenen; und die Erinnerung an jene Zeit, da sie noch unter uns weilten, nimmt unser ganzes Sinnen und Denken rückhaltlos gefangen.

— (Bauernregeln für November.) Der November ist der letzte Prophet für den bevorstehenden Winter, und namentlich der Martinitag (10. November) ist in dieser Hinsicht für den Landmann ein ausschlaggebender Wettertag. Klares Wetter und Sonnenschein zu Martini verheißen einen kalten und langandauernden Winter, während Regen und Nebel auf ein gelindes Winterregiment schließen lassen. Darauf deuten die Bauernregeln: „Zu Martini Sonnenschein — tritt ein kalter Winter ein“, „Wenn um Martini Nebel sind — so wird der Winter meist gelind.“ Andererseits bringt ein feuchter November günstige Ausichten auf die nächstjährige Futterernte: „Im November viel Naß — auf den Wiesen viel Gras“ und „November-schnee — tut keiner Ernte weh.“ Im allgemeinen aber trifft man gerade unter den Bauernregeln für November die allerwidersprechendsten, so daß das Prophezeien nach ihnen eine mißliche Sache bleibt. Tatsache ist jedenfalls nur noch das eine, daß ein sehr kalter November meistens die Hauptwinterkälte vorwegnimmt, so daß sich an ihn gewöhnlich ein linder Dezember und Januar anschließen.

— (Der vorläufige Ausfall von Jügen.) Wegen der zahlreichen Erkrankungen unter den Beamten des Fahrdienstes und zur Verwältigung des durch die Anforderungen der Heeresverwaltung und die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung zur Zeit stark angewachsenen Militär- und Güterverkehrs fallen vom 29. Oktober ab folgende Züge vorübergehend aus: Pz. 605 Frankfurt ab 11,33 vorm., Limburg an 2,25 nachm. Pz. 606 Limburg ab 7,49 vorm., Frankfurt an 10,12 vorm. Für den ausfallenden Pz. 605 wird eine Triebwagenfahrt eingelegt, Camberg ab 1,46 Limburg an 2,25 nachm. (nur Werk.)

Um eine Ueberlastung der noch verbleibenden Züge zu vermeiden, wird wiederholt und auf das dringendste ersucht, alle nicht unbedingt nötigen Reisen zu unterlassen, da andernfalls noch einschneidendere Maßnahmen zur Einschränkung des Personenverkehrs nicht zu vermeiden sind.

— (Abbau der Schnellzugfahrpreise.) Die Verwaltungen des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes haben sich entschlossen, einen allmählichen Abbau der Verteuerung der Schnellzugfahrpreise eintreten zu lassen. Am 1. April 1919 sollen die neuen Tarife in Kraft treten und so gestaltet werden, daß die jetzigen Schnellzugzuschläge fürs erste um 50 Prozent herabgesetzt werden. Einzelheiten sind einer Sonderkommission vorbehalten, die im Dezember in Berlin oder in Dresden tagen dürfte.

— (Kapitalabfindung für Kriegsbeschädigte.) Wohl eines der bedeutendsten, für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands wichtigsten Gesetze ist das Kapitalabfindungsgesetz vom Juli 1916 mit seinen beiden Ergänzungsgesetzen vom Juli 1918. Durch dieses Gesetz wird Kriegsbeschädigten oder Kriegshinterbliebenen die Möglichkeit gewährt,

sich unter bestimmten Voraussetzungen Geld zu beschaffen, um die Umsiedlung oder die Besitzfestigung auf eigenem Grund und Boden zu fördern; es können hiernach z. T. ganz beträchtliche Summen flüssig gemacht werden. Maßgebend ist insbesondere das Alter des Antragstellers, der mit der Bewilligung der Abfindung auf seine Zulagen oder einen Teil derselben verzichten muß. Als solche ablösbare Rententeile kommen die Kriegszulage und die Verstärkungszulage, nicht aber die Rente in Betracht. Die verfügbaren Beträge schwanken für die Kriegszulage zwischen 1485 und 3330 Mark, für die Verstärkungszulage zwischen 2673 und 5991 Mark, bei der Witwe eines Gefallenen je nach seinem Dienstgrad zwischen 1650 und 5550 Mark. Wie die Heeresverwaltung in der Reichstagsitzung vom 22. Juni 1918 mitteilte, haben bereits viele Tausende von Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen die Abfindung beantragt und auch bewilligt erhalten.

— (Die Rente.) Von unterrichteter Seite wird bekanntgegeben, daß die Zeichnungen auf die neunte Kriegsanleihe bereits ein sehr günstiges Ergebnis gehabt haben. Man spricht davon, daß schon jetzt Zeichnungen in einem Umfang eingegangen sind, der dem Gesamtergebnis der 7. Kriegsanleihe entspräche, die rund 12½ Milliarden ergeben hatte. Die 8. Kriegsanleihe brachte wie erinnerlich mit 14½ den größten Erfolg aller deutschen Kriegsanleihen.

— (Unveränderte Wartezeit für die Altersrente.) Eine für die Altersrentner bedeutungsvolle grundsätzliche Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt in einem neueren Revisionsurteil gefällt. Danach beträgt trotz Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente von 70 auf 65 Jahre die Wartezeit für die Altersrente nach wie vor 1200 Beitragswochen. Durch das Gesetz über Renten in der Invalidenversicherung vom 12. Juni 1916, durch das die Altersgrenze für die Altersrente vom vollendeten 70. auf das vollendete 65. Lebensjahr herabgesetzt worden ist, sei die Wartezeit für die Altersrente nicht berührt worden. Das Gesetz selbst kenne keine Vorschrift über die Herabsetzung der Wartezeit von 1200 Beitragswochen auf eine kürzere Beitragszeit. Auch die Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes lasse klar erkennen, daß der Gesetzgeber trotz der Herabsetzung der Altersgrenze eine Verkürzung der Wartezeit nicht beabsichtigt hat.

Stein-Wingert, 28. Okt. Dem Herrn Gemeindeförster Heinrich Kehler von hier wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen.

Liebensteid, 31. Okt. Mit der ausführenden Verwaltung unserer Pfarrstelle ist der Missionar Wilhelm Grau aus Pinache bei Mühldorf in Württemberg vom 16. November ab beauftragt worden.

Herdorf, 28. Okt. Die Diebstähle in unserem Orte nehmen in der letzten Zeit in erschreckender Weise überhand. So wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag einem hiesigen Einwohner ein fettes Schwein aus dem Stalle gestohlen. Das Tier wurde im Stalle an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Eingeweide wurden am anderen Morgen im Stalle vorgefunden, während alles andere verschwunden war. Von dem Vorfall hat in der Nacht niemand etwas gemerkt.

Altmannshausen, 29. Okt. Am Samstag morgen ereignete sich bei Bahnhof Altmannshausen ein folgenschwerer Eisenbahnunfall, wobei eine Anzahl Güterwagen umgeworfen und auf den Bahndamm geschleudert wurde. Hierdurch war der Verkehr bis Samstagabend gesperrt. Leider kam auch ein Menschenleben dabei um. Der den Zug bedienende Schaffner Wihl. Frank, 37 Jahre alt und Vater von 6 kleinen Kindern, wurde von abfallenden Eisenrohren totgedrückt.

Ulfingen, 29. Okt. Landrat von Bezdold gibt den Kreisinsassen, die Selbstversorger sind, bekannt: Wenn dem Kreise ein Teil der Vorräte durch Schleichhändler und Hamster genommen wird und infolgedessen die für die Allgemeinheit und das Heer benötigten Lebensmittel nicht aufgebracht werden können, dann wird die fehlende Menge dadurch herbeigeschafft, daß den Selbstversorgern die Ration herabgesetzt wird.

Frankfurt, 30. Okt. Heute Nacht überflogen feindliche Flieger den hiesigen Korpsbezirk und warfen Bomben auf Alsfeldbach ab.

Kleinwallstadt, 29. Okt. Das Dienstmädchen Josefa Fried wurde vor einer Woche zum Bucheckernsammeln in den Wald geschickt, kehrte aber nicht zurück. Eine Streife, die am nächsten Tage vorgenommen wurde, hatte kein Ergebnis. Am Montag fand man nun die Leiche des Mädchens unter einem Reisighaufen nahe dem Schweizerhof vor. Der Schädel war durch Beilhiebe zertrümmert. Die Untersuchung, die sofort eingeleitet wurde, soll bereits zu einer Verhaftung geführt haben.

Braubach a. Rh., 29. Okt. Die Stadtverwaltung gab zur Behebung des Brennstoffmangels an die minderbemittelte Bevölkerung mehrere hundert Klafter Brennholz unentgeltlich oder zu einem ganz geringen Preise ab.

Vom Main, 29. Okt. Die Schifffahrt zeigt seit einigen Wochen eine steigende Belebung, die sich besonders in der Verfrachtung großer Kohlenmengen nach den bergwärts gelegenen Umschlagplätzen und dem regen Floßverkehr nach dem Rhein kundgibt. Der Kohlenverband auf dem Wasserwege nach Oesterreich, besonders den Balkanländern, hat aufgehört und kommt dem deutschen Binnengebiet zu gut.

Homburg, 28. Okt. Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit Einquartierungsfragen. Der Oberbürgermeister schilderte die ungewöhnlichen Umstände der Einquartierung, die der Bürgerschaft große Unbequemlichkeiten bringe. Die Bemessung der Entschädigung für die von der Heeresverwaltung beanspruchten Häuser werde zwischen dem Hausbesitzer und der Heeresverwaltung geregelt. Für eine reichliche Kohlenbelieferung würde Sorge getragen werden. Die Belastung der Stadt durch die Gewährung von Zuschüssen auf die

Quartiergehälter betrage seit Kriegsbeginn bereits 300 000 Mark. Die neue Einquartierung erfordere täglich 15 000 Mark, wenn es bei dem Sage von 15 Pfennig pro Kopf und Tag bliebe. Die Aussprache über die Lebensmittelversorgung brachte lebhaftesten Klagen über das „Abgrasen“ der Umgebung nach Lebensmitteln durch Einquartierte und über die zu geringe Kartoffelration. Befordert wurde mit Nachdruck, daß bei der Lebensmittelversorgung die Bürgerschaft gegenüber dem Militär unter keinen Umständen benachteiligt würde.

Darmstadt, 30. Okt. (Die Großh. Schlösser für gemeinnützige Zwecke.) Der Großherzog von Hessen hat mitgeteilt, daß große Teile des Residenzschlosses und des Neuen Palais der Stadt Darmstadt in der Kriegszeit für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Bekannt ist, daß die Schlösser Mönchbruch, Komrod und Seehelm als Kindererholungsstätten dienen. Teile der Palais in Mainz und Darmstadt sind für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt. Auch das Fürstentum in Auerbach dient seit langem schon als Lazarett.

Darmstadt, 29. Okt. (Teuerungszulagen für die hiesigen Beamten.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer schlug der Finanzminister Dr. Becker vor, da seine Regierungsvorlage für die Teuerungszulage der Beamten noch nicht vorliege, ihnen eine Abschlagszahlung auf die zu gewährenden einmaligen Teuerungszulagen in der Höhe von 50 Prozent des Jahresbetrags der bisher gezahlten Teuerungszulage zu gewähren. Die Zweite Kammer nahm diesen Vorschlag einstimmig an.

Zeitgemäß.

Denkspruch aus Schillers „Wilhelm Tell“.

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen —
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.
Dort in der fremden Welt stehst du allein,
Ein schwaches Rohr, das jeder Sturm zerknickt.
Lehrer Abel, Limbach.

Behördliche Maßnahmen gegen die Grippe.

Mit der Ausbreitung der Grippe und ihrer Bekämpfung hat sich auf Veranlassung des Reichsanms des Innern der Reichs-Gesundheitsrat in einer am 16. Oktober abgehaltenen Sitzung erneut befaßt. Es hat sich hierbei folgendes ergeben:

Nachdem die Grippe nach ihrem Ausbreiten im Juni und Juli d. Js. wesentlich zurückgegangen war, hat sie im Laufe des Oktobers wieder stark zugenommen. Die Grippe erstreckt sich auf das ganze Reichsgebiet. Die Krankheit ist diesmal mit schwereren Erscheinungen verbunden als vormals. Besonders bei jüngeren Personen verläuft die Krankheit ziemlich heftig; treten Komplikationen, namentlich Lungenentzündung hinzu, so endet sie nicht selten tödlich. Aber auch bei der bekannten Influenzepidemie des Winters 1889/90 sind bösartige Fälle nicht selten gezählt worden; es wurde damals die Zahl der Todesfälle auf ¼ bis 1 v. H. der Erkrankten geschätzt. Das Gerücht, daß es sich bei den neuerdings eingetretenen schweren Todesfällen um Lungenpest handle, ist hinfällig. Bakteriologische Untersuchungen, die in zahlreichen Fällen vorgenommen worden sind, haben mit Sicherheit ergeben, daß jene Annahme unbegründet ist. Lediglich ist das gehäufte Auftreten der Grippe nicht nur in Deutschland wahrzunehmen, sondern wird aus fast allen europäischen Staaten, ja selbst aus Südafrika berichtet. Da die Krankheit äußerst leicht übertragbar ist, sich rasch entwickelt und der Krankheitserregter jetzt weit verbreitet ist, stehen vorbeugende Maßnahmen allgemeiner Art auf erhebliche Schwierigkeiten. Die von der Öffentlichkeit dringend geforderte Schließung der Schulen rechtfertigt sich zweifellos da, wo unter Schülern und Lehrern die Krankheit herrscht oder wo nach Lage der Verhältnisse durch die Schüler eine Einschleppung der Krankheit in die Familie in die Schule zu befürchten ist. Nur nach Prüfung der örtlichen Bedingungen wird jedoch von Fall zu Fall sich entscheiden lassen, ob es angebracht ist, die Schule zu schließen. Ohne hinreichenden Grund sollte diese Maßregel, die ohnehin die Kinder, welche sich dann meist spielend auf der Straße herumtreiben, keineswegs gegen Ansteckung sichert, jedenfalls nicht getroffen werden, denn in den Großstädten gehen diejenigen Kinder, welche die Schule besuchen, vielfach den Vortell, daß sie daselbst Frühstück und Mittagessen erhalten. Auch ermöglicht die Kleinkinderschule den Müttern, tagsüber dem Arbeitsverdienst nachzugehen. Aus Familien, bei denen die Grippe herrscht, sollten Kinder nicht in die Schule geschickt werden.

Der einzelne Mensch wird sich, da der Krankheitsstoff vermutlich durch den Mund oder die Nase Eingang in den Körper findet, zweckmäßig dadurch gegen die Krankheit zu schützen suchen, daß er sorgfältig auf Reinlichkeit bedacht ist, insbesondere vor dem Essen sowie vor der Zubereitung der Speisen sich regelmäßig die Hände wäscht. Nach dem Ratsschlag von erfahrenen Ärzten empfiehlt es sich ferner, täglich mehrmals zu gurgeln, z. B. mit warmem Wasser, dem etwas Kochsalz zugefügt ist (eine Messer- oder Teelöffelspülung auf ein Glas Wasser). Bei älteren Leuten, bei Herzschwächen und bei Lungenleidenden nimmt die Krankheit erfahrungsgemäß nicht selten einen schweren Verlauf. Sie sollten es deshalb, wie übrigens auch jedermann, dem seine Lebensweise und sein Beruf es gestatten, den Massenverkehr meiden, sich von Gelegenheitsberührung fernhalten, wie sie mit vielen Menschen in nahe körperliche Berührung kommen oder von anderen angehaucht werden können. Trifft trotz aller Vorsicht eine Erkrankung ein, so soll man nicht die Krankheit hinstellen, indem man der gewohnten Beschäftigung weiter nachgeht. Man beuge sich vielmehr schon bei dem ersten Zeichen des Unwohlseins (Grippeempfindungen, Fieber, Kopfweh, Schütteln, Husten, Abgeschlagenheit oder Gliedererschmerz) alsbald ins Bett. Dies ist vor allem zur Schonung des Herzens notwendig. Nachdem die Erscheinungen es erlauben, ärztliche Hilfe zuzuziehen, so verschiebe man dies nicht auf den Abend oder bis in die Nacht, weil die Ärzte gegenwärtig mit Berufsgeldächtern überlastet sind und weil die Behandlungsmittel, besonders nachts, verfallen. Die Behandlungsweise muß sich nach der Weisung des zugezogenen Arztes richten.

Die neuerdings ausgetauchten Nachrichten über günstige Erfolge, die mit einem Heißerum bei Grippe gemacht worden sind, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden. Weder genauere Angaben noch Erfahrungen liegen darüber vor, so daß ein sicheres Urteil noch nicht abgegeben werden kann. Auch steht das Serum noch nicht in größerer Menge zur Verfügung; es lassen sich daher Versuche damit noch nicht anstellen. Mitteilungen von Ärzten aus den allerersten Tagen sollen übrigens die Annahme zu, daß die Grippe ihren Höhepunkt überschritten hat.

Letzte Nachrichten.

Griesheim a. M., 31. Okt. Die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, die an der Spitze der Vereinigten Aluminium-Werke steht, erwartete an der preussisch-sächsischen Grenze ein größeres Gelände zur Erbauung eines Aluminium-Werkes.

Die Oesterreicher räumen Venetien.

Wien, 30. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front nur geringe Gefechtsstärke. Zwischen Brenta und Piave haben frische feindliche Truppen den Asolone und Monte Vertica mit Uebermacht angegriffen. Unsere dort mit beispiellosem Heldennut und Soldatentreue kämpfenden Truppen haben alle Anstrengungen des Gegners zunichte gemacht.

In der venetianischen Ebene stießen Engländer und Italiener weiter vor. Es gelang ihnen, unter Einsatz aller Kampfmittel ihre Einbruchsstellen nördlich und südlich des Montello wesentlich zu erweitern.

Unserem mehrfach zum Ausdruck gebrachten Entschluß zur Herbeiführung eines daß Völkerringen abschließenden Waffenstillstandes und dem Frieden Rechnung tragend, werden unsere auf italienischem Boden kämpfenden Truppen das besetzte Gebiet räumen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Ostflügel unserer in Serbien operierenden Streitkräfte hat bereits den Übergang auf das nördliche Drina-Ufer vollzogen. Der Rückmarsch an die Save und Drina geht weiter planmäßig vor sich. Der Feind dringt indes nach. Die Nachhut unserer albanischen Streitkräfte hatten nur vereinzelte Banden abzuwehren.

Der Chef des Generalstabes.

Graf Bernstorff in Berlin.

Berlin, 30. Okt. Der deutsche Votschafter in Konstantinopel Graf Bernstorff wird morgen hier eintreffen. Er hat für die Zeit der Abwesenheit die Führung der Geschäfte dem Votschaftsrat Waldburg übergeben. Die Abberufung des Votschafters ist weniger durch die letzten Vorgänge in der Türkei veranlaßt, als durch den Wunsch, in ihm als dem früheren Votschafter in Washington einen Kenner amerikanischer Verhältnisse und Persönlichkeiten zur Stelle zu haben.

Heimreise der türkischen Offiziere.

Berlin, 30. Okt. Der türkische Votschafter in Berlin hat Auftrag erhalten, die in Deutschland befindlichen türkischen Offiziere nach Konstantinopel zurückzubefördern. Die Offiziere werden in mehreren Trupps, von denen der erste am Samstag abgeht, Deutschland verlassen, ebenso die zu Studienzwecken in Deutschland sich aufhaltenden beiden kaiserlich-osmanischen Prinzen.

Unruhen in Slawonien.

Budapest, 29. Okt. Offiziere ungarischer Nationalität und die ungarischen Eisenbahnbeamten haben Kroatien verlassen. Die Unruhen in Slawonien nehmen immer größere Dimensionen an. Die Schlösser des Barons Gutman und des Grafen Pejacevich wurden geplündert und in Brand gesetzt. Ganz Slawonien durchziehen plündernde Deserteure und stecken die Dörfer in Brand. Die Industrieanlagen in Nasice stehen in Flammen. Die Militärbehörden haben sich dem kroatischen Nationalrat unterstellt. Überall sind slawische Flaggen gehißt. Die Offiziere haben die bisherigen Rosetten durch nationale Kokarden ersetzt.

Graf Hadik ungarischer Ministerpräsident.

Budapest, 30. Okt. Amtlich wird gemeldet: Graf Johann Hadik wurde zum Ministerpräsidenten ernannt.

Tagesbericht vom 31. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Jomorgen und an der Eys wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Schelde und am Walde von Mormal zeitweilig auslebende Artilleriekämpfe und kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalschnitt südlich von Chatillon scheiterte. Südlich der Dife wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab.

Westlich von Landisau zeichnete sich hierbei das Reserve-Infanterie-Regiment 270 besonders aus. Auch die zum Abend nach stärkster feindlicher Feuerwirkung und unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindliche Angriffe scheiterten. Wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in unseren Linien Fuß zu fassen, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück.

An der erfolgreichen Abwehr der feindlichen Panzerwagen haben die 2. Kompanie des Infanterie-Regiments 444, die Minenwerfer-Kompagnien 464 und 465, das Reserve-Feldartillerie-Regiment 101 und von ihm der Unteroffizier Kokowski von der 4. Batterie und Vizefeldwebel Horn von der 2. Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiment 57 besonderen Anteil. Auf dem Kampffelde an der Aisne blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Nordwestlich von Herty wurde am Abend ein erneuter starker Angriff des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf beiden Maasuferten nahm die Artillerietätigkeit zu. Die Fliegerstätigkeit war gestern besonders rege. Wir schossen gestern 58 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Leutnant Doerr errang seinen 35., Oberleutnant Aufarth seinen 30. Luftsieg.

Der Chef des Feldheeres.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.



Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Am 25. September fiel auf dem Felde der Ehre im tapferen Kampfe im Alter von 23 Jahren unser herzenguter Sohn, Bruder, und Enkel

Kanonier

Otto Held

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 43.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tiefster Trauer:

**Familie Bürgermeister Held
und Angehörige.**

Lautzenbrücken, Westl. Kriegsschauplatz.

Dankklagung.

Für die bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwiegerohnes und Schwagers bewiesene innige Teilnahme lagen wir unteren tiefgefühltesten Dank. Besonders gedankt sei den Beamten der Bahnhofe Marienberg-Langenbach und Feh-Ritzhausen für die herrlichen Kranzspenden.

Fehl-Ritzhausen, den 30. Oktober 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Auguste Weyel, geb. Held
und Kinder.**

Baracken-, Straßen- und Stellungsbauarbeiter

in großer Zahl für das besetzte Gebiet gesucht.
Hilfsdienstmeldestelle Limburg
„Walderdorfer Hof“ Jahrgasse 5.

Milchseparatoren

Wendepflüge aller Art

Rübenschnider

Futterschnidmaschinen

Buttermaschinen

Obstpressen

• Broetmühlen

Räucherapparat (Qualm)

— sofort ab Lager lieferbar. —

Reparaturen aller landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Autogen Schweißung der kompliziertesten Brüche.

Filterfabrik Roth (Dillkreis).

Barometer :: Thermometer Feldstecher

Lesegläser und Brillen

empfiehlt in großer Auswahl

**Ernst Schulte, Uhrmacher,
Hachenburg.**

Kauf- und

Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung durch unser Blatt.

„Westfälischer Zeitung“, Marienberg.

Holzhauerarbeiten.

Die in diesem Winter im Kirchenwald vorzunehmenden Holzhauerarbeiten (400 fm Holz) sollen am kommenden

**Samstag, den 2. November
nachmittags 3 Uhr**

auf der hiesigen Bürgermeisterei vergeben werden.

Die Herren Bürgermeister in Marienberg, Bölsberg, Umdau und Stangenrod werden um sofortige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Marienberg, den 31. Oktober 1918.

Der Kirchenvorstand.

Sonntag d. 3. Nov., mittags 2¹/₂ Uhr

findet in der Wirtschaft des Herrn Ferd. Latsch in Hachenburg eine Besprechung über die vertragliche Verpflichtung zur Abgabe von Honig derjenigen Imker und Mitglieder des Bienenzuchtvereins, welche in diesem Jahre Zucker zum Füttern der Bienen erhalten haben, statt.

Aug. Ziger

Vorsitzender des Bienenzuchtvereins.

Die Wiederholung der am vergangenen Sonntag im Saale des Herrn Louis Wigger zu Bidingen-Erbach gegebenen

Theater-Vorstellung

erfolgt nicht am kommenden Sonntag, sondern erst Sonntag, den 10. November, abends 7¹/₂ Uhr.

Bidingen-Erbach.

Invaliden-Club.

Einen Woggon

Einmachtopfe

bis 50 Liter, à Liter 60 Pfg. empfiehlt

Richard Schneider

Marienberg.

Nur für Wiederverkäufer.

Lagerbesuch lohnend.

Glas und Porzellan, Emaille

Blechwaren, Spielwaren

Korbwaren, Kurzwaren

Leiterwagen.

Albert Rosenthal

Nassau a. d. Lahn.

Einmachtopfe

von 5—60 Liter Inhalt, à Liter 70 Pfg. empfiehlt

Ludwig Willwacher, Bach.

Schweißerinnen

suchen

Gebr. Achenbach,

G. m. b. H.,

Weidenau-Sieg.

Drei

Raninchen

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gegen vorherige Ein-
sendung von Füllsäcken lie-
fern wir:

Rainit, Kalisalz,

Chlorkalium.

Roch-u. Viehsalz.

Breiter, Latten und

Diele, Kalk-, Kehl-,

Fuß- und sonstige

Leisten, Stabretter

und Hobeldiele

stets reichlich am Lager.

Carl Müller Söhne,

Kroppach.